Von der Wirksamkeit und dem Leben der Oberberger Obervögte

Autor(en): **Eigenmann, Hermann**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Oberberger Blätter**

Band (Jahr): **- (1963)**

PDF erstellt am: **05.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-946585

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Von der Wirksamkeit und dem Leben der Oberberger Obervögte

Hermann Eigenmann

Wer die innere Treppe unseres so prächtig wieder aufgebauten Schlosses Oberberg hinaufsteigt, hat im ersten Stock Gelegenheit, durch das Lesen zweier Tafeln an der Wand in kurzen Zügen die ganze politische und baugeschichtliche Vergangenheit dieses historisch bedeutsamen Gebäudes kennen zu lernen. Eine erste Tafel erinnert ihn an den Bau der Feste im zweiten Viertel des 13. Jahrhunderts durch die *Meier von Oberdorf*. Knapp anderthalb Jahrhunderte später aber sah sich diese im Verwaltungsdienste des Gallusstiftes stehende adelige Sippe anno 1380 genötigt, Schloß und Herrschaft Oberberg als Schildlehen an die Abtei St.Gallen zurückzugeben. Letztere verkaufte es noch im selben Jahre um 80 Mark Silber an das reiche Ministerialengeschlecht der *Edlen von Andwil,* das aus dem Thurgau ins Fürstenland eingezogen und in den Vasallendienst des Abtes von St.Gallen eingetreten war. Bloß sieben Dezennien lang waren fortan diese adeligen Herren mit dem roten Hirsch im Wappen Meier und Vögte des Herrschaftsbezirkes Oberberg. Als starkes, militärisches Bollwerk diente die Feste Oberberg zur Bewachung des Zuganges zum Kloster St. Gallen vom Thurgau, vom Fürstenland und vom Toggenburg her und zur Verteidigung der Alten Landschaft. Doch seit dem Appenzellerkriege von 1401—1429 verloren die Edeln von Andwil schon merklich das Interesse am Lehensdienste für die stark verarmte Gallus-Abtei. Sie traten in den besser besoldeten Dienst des Bischofs von Konstanz und amteten als Stadtvögte von Bischofszell. Hans v. Andwil, der Jüngere zog noch die letzten Konsequenzen und verkaufte anno 1452 Schloß und Herrschaft Oberberg an die durch den Leinwandhandel reich gewordene *Stadt St.Gallen* um 4000 rheinische Gulden. Knapp vier Dezennien lang blieb nun unsere Feste Eigentum der Gallusstadt. Als aber im Jahre 1489 ein eidgenössisches Heer infolge des Rorschacher Klosterbruches zum Schutz des St. Galler Abtes ins Fürstenland einmarschierte, fiel auch die kurze stadt-st.gallische Herrschaft über Oberberg dahin. Die *Eidgenossen* behielten sie nicht für sich, sondern verkauften sie ihrem ursprünglichen Herrn, dem *geistlichen Fürsten des Gallusstiftes* schon im folgenden Jahre.

Mit dieser neuerlichen Besitzergreifung des Schlosses Oberberg und seiner Herrschaft durch das Kloster St.Gallen begann für unsere Burg eine völlig neue Epoche. Statt eines militärischen Stützpunktes wurde sie ein *äbtisches Verwaltungszentrum,* der Wohnsitz der Obervögte. Unter der fürstäbtischen Herrschaft über Oberberg tritt uns am 27. Juni 1491 als erster Oberberger Obervogt ein naher Verwandter (wahrscheinlich Onkel) des damaligen Abtes Ulrich Rösch entgegen, nämlich *Hans Rösch* (1491—1493). Er regierte als Obervogt des neu organisierten *Oberbergeramtes* über die Gemeinden Gossau, Oberdorf, Andwil, Niederwil, Waldkirch und Sitterdorf. Dieser erste Oberberger Obervogt Hans Rösch wirkte früher in den Jahren 1477—1487 dreimal als äbtischer Ammann von Gossau.

Den Oberberger Obervögten erwuchs als ersten weltlichen Beamten des Abtes im Oberbergeramte ein recht vielseitiges Betätigungsfeld. Ihr Kompetenzbereich übertraf sogar jenen eines heutigen Bezirksammanns und Bezirksgerichtspräsidenten; denn seit 1490 konnten die Oberberger Obervögte sogar über *Leben und Tod* der Deliquenten entscheiden. Jeder vom St.Galler Abt neu eingesetzte Oberberger Obervogt wurde nach seiner Wahl zuerst dem st.gallischen Stiftskonvent und dem gesamten fürstäbtischen Hofstaat in St. Gallen, also den Mönchen

des Gallusklosters und höchsten Beamten des Fürstenlandes bekanntgegeben und persönlich vorgestellt. Dabei ermahnte ihn der Abt, daß er seine Amtspflichten getreu und unparteiisch erfülle. Hierauf wurde der neue Obervogt nach Gossau geleitet und dort durch den äbtischen Stiftsdekan und den Landshofmeister auch noch der versammelten Gemeinde als künftiger Herr des Oberbergeramtes vorgestellt. Der neuerkorene Obervogt bekam ein ausführliches Pflichtenheft, die *Bestallung* genannt, deren getreue Einhaltung er mit einem Eide bezeugen mußte. Sie wurde ihm bei der offiziellen Amtseinsetzung vollständig vorgelesen. Seit dem 17. Jahrhundert war jeder Oberberger Obervogt zugleich auch *Geheimer Rat des Fürstabtes,* sowie *Mitglied* des st. gallischen hohen Gerichtshofes, d. h. des *Pfalzrates.* Als Geheimer Rat ritt er alle Samstage nach St. Gallen, um dort an der Sitzung des fürstlichen Rates teilzunehmen und den Abt in seinen Regierungsgeschäften zu beraten. Jederzeit war unser Obervogt verpflichtet, dem Rufe des Abtes zu folgen, wohin er ihn auch beordern mochte. So weilte z. B. Obervogt *Hans Schowinger* (1496–1518) Anno 1515 als Gesandter des Abtes von St. Gallen an der eidgenössischen Tagsatzung in Zürich, im Jahre 1540 ebenfalls der Oberberger Obervogt *Jakob Stapfer* (1519–1524). Zur Zeit der Toggenburger Wirren (1707–1712) wurde Obervogt *Franz Diethelm Wißmann* (1700–1712 und 1718–1719) öfters vom St. Galler Abte Leodegar als trefflicher Jurist mit diplomatischen Aufträgen betraut. Als Wohnsitz wurde dem Obervogt das Schloß Oberberg zugewiesen, das er ohne besondere Erlaubnis des Abtes nie länger als zwei Nächte verlassen durfte. Das *Amtsjahr* eines Obervogtes begann jeweilen an Lichtmeß, d. h. am 2. Februar. Es wurde eine halbjährliche Kündigungsfrist vereinbart. Bei allfälligen Differenzen zwischen dem Träger des Krummstabes und dem Obervogt blieb dem stift-st. gallischen Pfalzrat die letzte rechtliche Entscheidung vorbehalten. Der *Jahreslohn* eines Oberberger Obervogtes betrug im 16. Jahrhundert 50 Gulden, seit dem 17. Jahrhundert 70 Gulden. Mindestens ebenso viele Geldeinkünfte erbrachten ihm die Taxen des Kanzleiwesens. Nebst diesem Fixum erhielt er jährlich ein Faß Wein aus Rorschach und zu Beginn seiner Amtstätigkeit einen standesgemäßen Hofrock. Ihm gehörten später noch andere *Naturaleinkünfte,* wie z. B. der Kornzehnten (nämlich etwa 46–56 hl Getreide), der Werchzehnten (Flachs) und die Fasnachtshühner von Neuchlen, Matten, Rüwegg, Staubhausen, Grunholz und Rain. Ihm war auch die Bebauung und Nutznießung der *Oberberger Schloßliegenschaft* mit 18 Juchart Acker, 15 Mannsmahd Wiesen und 8 Mahd Rietboden zu einem Pachtzins von 40 Gulden zugewiesen. Im Jahre 1325 gehörte zur Oberberger Schloßliegenschaft sogar noch ein *Rebberg.* Der Bauer, der ihn bewirtschaftete, war verpflichtet, jedes Jahr dem Kloster St. Gallen zwei Stauf Wein (Humpen, Becher ohne Fuß) abzuliefern. Wenn der Oberberger Obervogt Brennholz für sein Schloß benötigte, brauchte er es nur beim Statthalter in St. Gallen zu bestellen. Als Obervogt war er auch gehalten, das Schloß stets in gutem baulichen Zustand zu halten, bei Gewitter die Fenster und Läden zu schließen und öfters auch die dortigen Feuerstätten zu prüfen.

Eine der wichtigsten Aufgaben eines Oberberger Obervogtes bestand in der *administrativen Oberleitung der sechs Gemeinden* oder «Gerichte» des Oberberger-Amtes. Aufs genaueste mußte er darum in allen Gemeindegesetzen oder *Offnungen,* die vor allem seit Abt Ulrich Rösch zu Ende des 15. und zu Beginn des 16. Jahrhunderts schriftlich fixiert worden waren, und in allen *Landesmandaten,* d. h. den Ordnungs- und Polizeireglementen der Aebte gut bewandert sein. Auch die *Tagsatzungssprüche* und die verschiedenen *Verträge* des Gallusstiftes mit den eidgenössischen Orten mußte er gut kennen. In den periodischen *Mai- und Herbstversammlungen* der Gemeinden führte der Obervogt von Amtes wegen den Vorsitz. Zu Beginn derselben las jeweilen sein Amtsschreiber die Offnung der Gemeinde vor. Die *Wahl des Ammanns und der Richter* (Gemeinderäte) war Sache des Vogtes als Stellvertreter des Abtes und der Gemeinde. Seit der ersten Offnung (1469) durfte ihm die Gemeinde für die Wahl eines Ammanns einen Dreiervorschlag unterbreiten, von dem er dann den Ammann auserkor. Auch die Wahl der Richter, die ihr Kollegium selber ergänzten, geschah unter der Aufsicht des Obervogtes. Derselbe siegelte auch die Kaufbriefe und prüfte die Witwen- und Waisenrechnungen der kommunalen Behörden. Er war auch letztinstanzlich dafür verantwortlich, daß nirgends Frauen- oder Kindervermögen verschleudert wurden. Alle zwei Jahre machte der Oberberger Obervogt zu Pferd einen Ritt um alle Gemeindegrenzen und prüfte dabei die «Marchen», d. h. die Grenzpfähle oder Grenzsteine. Seit der Mitte des 17. Jahrhunderts erhielten die Obervögte erst von Fall zu Fall, seit 1706 offiziell mit ihren Nachfolgern das Recht, einen *Amtsschreiber* anzustellen, der ihnen viele schriftliche Arbeiten und andere amtliche Funktionen abzunehmen hatte. Der Obervogt war gehalten, ihn aus seiner eigenen Tasche zu belöhnen. Diese Amtsschreiber hatten z. B. in jeder Gemeinde die Feuerstätten, Straßen, Waffen und die Gewichte und Maße für Brot und Wein

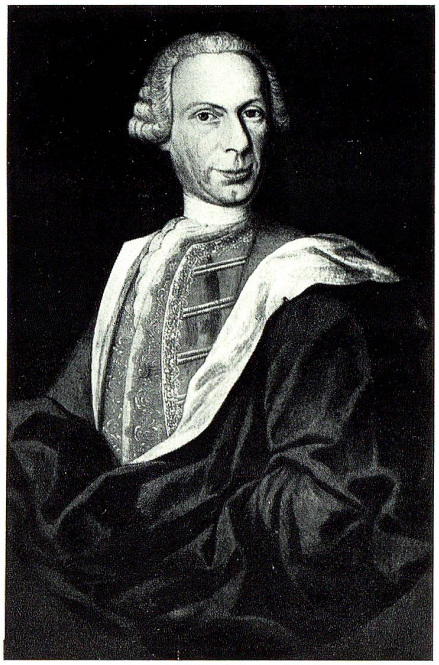
Im Zeitraum von über 8 Dezennien hat sich die 1881 von weitblickenden Männern gegründete BANK IN GOSSAU dank des ihr in reichem Maße geschenkten Vertrauens zur heutigen Hypothekar- und Handelsbank entwickelt, als welche sie im Wirtschaftsleben der Gemeinde und ihrer Umgebung eine wichtige volkswirtschaftliche Aufgabe zu erfüllen bestrebt ist.

Per 31. Dezember 1962 sind ausgewiesen:

Aktienkapital	Fr.	2,500,000
Offene Reserven	Fr.	2,530,000
Bilanzsumme	Fr.	71,888,000
Umsatz	Fr.	552,000,000

zu visitieren. Ja sogar die Kegelplätze in den Dörfern, wo um den Preis eines Schafes gespielt wurde, ließ der Obervogt beaufsichtigen, weil es dort leicht zu Raufereien unter den Gesellen kommen konnte. Die administrative Oberleitung des Oberberger Obervogtes erstreckte sich auch auf die Kirchgemeinden. Dort prüfte er jedes Jahr die Kirchen- und Pfrundrechnungen der Kirchenpfleger. Das war in vielen Fällen eine dringende Notwendigkeit, weil nicht überall fähige Leute die kommunalen Aemter betreuten. Die Sorge für die Erhaltung des Glaubens war nicht nur Aufgabe der Pfarrherren, sondern auch des Obervogtes. Er mußte jederzeit die Geistlichen mit Rat und Tat unterstützen. Ja, er hatte sogar dafür zu sorgen, daß die Kinder an Sonntagen die Christenlehre regelmäßig besuchten. Der Oberberger Obervogt *Hans Schowinger* (1496–1518) schloß Anno 1515 mit dem Zürcher Glockengießer Peter Füßli einen Vertrag über die Lieferung von vier Glocken für die Pfarrkirche in Gossau und stiftete hieran selber einen namhaften Betrag. Nach dem Brande der Gossauer Pfarrkirche Anno 1638 leitete der aus einem alten bischöflich-konstanzischen Ministerialengeschlecht im Thurgau stammende Obervogt *Wilhelm Christoph von Bernhausen* (1630 bis 1642) den Wiederaufbau dieses Gotteshauses. Sein Nachfolger, Obervogt *Adam Tschudi* (1642–1662), prüfte die Rechnung des Gossauer Kirchenbaues. Am 4. Juli 1647 weihte Abt Pius Reher von St. Gallen den Altar der Gossauer Friedhofkapelle ein. Hernach offerierte der Obervogt *Adam Tschudi* in seinem Schloß Oberberg dem Abt und allen an der Feier teilnehmenden Geistlichen ein festliches Mahl. Nach dem zweiten Gossauer Pfarrkirchenbrand von 1731 erwarb sich der damalige Obervogt *Baron Johann Viktor von Thurn* (1728 bis 1736) hohe Verdienste um den Wiederaufbau in Gossau und die Neubauten der Pfarrkirchen in Andwil und Niederwil, die sich nun von ihrer Mutterpfarrei getrennt hatten.

Auch das *Militärwesen im Oberbergeramt* nahm unsere Obervögte noch recht oft in Anspruch. In den frühesten Zeiten zogen die Oberberger Obervögte persönlich als Offiziere ins Feld. Anno 1480 baten die Eidgenossen Abt Ulrich Rösch, daß er ihnen für einen neuen Feldzug nach Burgund 100 Mann zu Hilfe sende. Am Sonntag nach St. Laurenz zogen aber nur 40 Fürstenländer Soldaten dorthin. Sie standen unter der Leitung des Hauptmannes *Hans Rösch*, Ammann zu Gossau und späteren ersten Obervogt zu Oberberg, und dem Gossauer Fähnrich Heinrich Kronauer. Der zweite Oberberger Obervogt, *Hans Schowinger* (1496–1518), betreute im fürstäbtischen Militär ebenfalls den Rang eines Hauptmannes. Im Frühjahr 1503 führte er während der Mailänder Kriege 134 fürstäbtische Soldaten aus der Lombardei über die Alpen in unsere Heimat zurück. Am Osterheiligtag zogen sie in Wil SG ein. Hauptmann Hans Schowinger erhielt für diesen Feldzug 16½ Gulden, jeder seiner Soldaten 5½ Gulden Sold. Der Zürcher *Jakob Stapfer* (1519–1524 Oberberger Obervogt) war vor seiner Amtstätigkeit als Oberberger Vogt ein sehr kriegstüchtiger Offizier. Schon Anno 1499 zog er als Fähnrich im eidgenössischen Heer ins Schlachtengetümmel des Schwabenkrieges. Nach ein paar friedlichen Jahren, während denen er zuerst stadtzürcherischer Zunftmeister, später Landvogt auf der Kyburg bei Winterthur war, wechselte er Schreibfeder und Gerichtsstab gerne mit Harnisch und Hellebarde ab. Das Abenteuerleben und der hohe Offizierssold lockten ihn unwiderstehlich zum Kriegshandwerk in fremde Lande. In den Jahren 1500 und 1507 wirkte er als Hauptmann im Dienste des französischen Königs Ludwig XII. und Anno 1511 weilte er als Offizier im Heere Papst Julius II. in Italien. Im folgenden Jahre marschierte er im 18000 Mann zählenden eidgenössischen Heer über die Albula, durch das Münstertal und den Vintschgau bis hinab ins italienische Trient, wo er nebst zwei andern Offizieren zum Heerführer gewählt wurde. In der Schlacht bei Pavia von 1512 schlugen diese tapfern eidgenössischen Söldner das große französische Heer vernichtend. Ja sie trieben es aus ganz Italien



Obervogt Josef Ignaz Sartory von Rabenstein 1754–1763 Obervogt auf Oberberg verheiratet mit M. Franziska Constantia Hoffmann von Leuchtenstern, Lehenvogt 1749 bis 1753, Vogt zu Blatten 1753–1754, Hofkanzler 1763–1782, Vogt zu Rorschach 1783–1791, gestorben 1791.

hinaus. Diese großen militärischen Erfolge mochten wohl den deutschen Kaiser Maximilian I. in Innsbruck bewogen haben, unsern spätern Oberberger Obervogt Jakob Stapfer Anno 1516 zum *Ritter* zu schlagen. Doch schon nach drei Jahren gab unser tüchtiger Heerführer den Söldner- und Kriegsdienst völlig auf. Weil er Anno 1519 wider obrigkeitliches Verbot Soldaten für Herzog Ulrich von Württemberg angeworben hatte, wurde er gebüßt. Das war ihm Grund genug, dem Militärdienst valet zu sagen und in den höhern Verwaltungsdienst des Fürstabtes von St. Gallen zu treten. Fünf Jahre lang (1519—1524) amtete Ritter Jakob Stapfer als Obervogt zu Oberberg. Dann aber avancierte er sogar zum äbtischen Hofmeister mit Wohnsitz auf der Burg Waldegg in Straubenzell-St. Gallen. Der Oberberger Obervogt *Hans Hofmann, genannt Kromer von Oberdorf* (1530—1531) waltete im Jahre 1531 als Offizier im Kappeler Krieg im Heer der 1500 Mann zählenden Fürstenländer, die den Zürchern am Albis im Kampf gegen das Heer der fünf katholischen Innerorte zu Hilfe kommen sollten. Ihr Fähnrich Jörg Bruggmann aus St. Georgen (St. Gallen) schwang ein gelbes Banner mit einem schwarzen Bären. Unser Obervogt Hans Hofmann hatte die strategische Aufgabe, von Wädenswil aus in die schwyzerische March einzufallen. Da er somit auf Seite des Zürcher Heeres kämpfte, war er zweifellos schon zum protestantischen Glauben übergetreten. Auch der Ritter Jakob Stapfer war mit dem schweizerischen Reformator Ulrich Zwingli befreundet. Ebenso trat der Oberberger Obervogt *Jakob Christoph Krom* (1529 und 1532 bis 1533) später zum evangelischen Glauben über und diente z. B. Anno 1544 der Stadt St. Gallen als Ratsmitglied. Als kurz vor Abschluß des Dreißigjährigen Krieges der schwedische General Wrangel im Januar 1647 die Stadt Bregenz besetzt hatte, zog der spätere Oberberger Obervogt *Meinrad Adam Tschudi* (1662—1679) zur Mitverteidigung der schweizerischen Neutralität mit den äbtischen Truppen als Oberbefehlshaber an das schweizerische Gestade des Bodensees hinab. Sein Vater, der Oberberger Obervogt *Adam Tschudi* (1642 bis 1662), wirkte Anno 1653 als Hauptmann des stift-st. gallischen Hilfskorps während des Schweizerischen Bauernkrieges. Im aargauischen Wohlenschwil besiegte dieses im Verein mit andern ostschweizerischen Tagsatzungstruppen die aufständischen Bauern unter Niklaus Leuenberger und Christian Schibi.

Eine sehr undankbare Aufgabe bedeutete es für die Oberberger Obervögte, den einzelnen Gemeinden ihren *Anteil an den Kriegskosten* zu überbürden! Anno 1723 löste die Verteilung der Kriegskosten des Zwölferkrieges, bei dem während 14 Tagen 958 Soldaten aus dem Oberbergeramt im äbtischen Heer mitgewirkt hatten, sogar ernstliche Unruhen aus. Einzelne Oberberger Obervögte, wie z. B. Anno 1734 *Johann Viktor von Thurn* (1728—1736) und 1757 *Josef Leonz Ignaz Sartory* (1754—1763), setzten sich auch für die Anwerbung von Söldnern in österreichische oder spanische Dienste aus dem Oberbergeramt ein. Die Führung solcher Söldnerkompagnien in ausländischen Diensten bedeutete damals für die Oberberger Obervögte ein sehr gewinnbringendes Geschäft. Denn wer den ausländischen Herren St. Galler Truppen zuführte, erhielt dafür von ihnen einen großen Lohn. Für diese Truppenanwerbung mußten unsere Obervögte aber ein ansehnliches Betriebskapital zur Verfügung haben, weil sie meist auf eigene Rechnung durchgeführt werden mußte. In der *Alten Landschaft* war jeder Jüngling von 14 Jahren an im äbtischen Heer militärpflichtig. Alarm für die Mobilisation gaben, wie uns ein Band im Stiftsarchiv St. Gallen aus dem Jahre 1620 meldet, das Kirchglockengeläute von Gossau und Waldkirch und drei Kanonenschüsse ab dem Schloß Oberberg. Sammelplatz der Soldaten des Oberbergeramtes war der Kirchplatz in Gossau. Noch einer der letzten Obervögte, der in Näfels geborene *Karl Müller von Friedberg* (1783—1792), gründete kurz vor der Helvetik zu Ende des 18. Jahrhunderts in Gossau eine Art Militärschule. Der allerletzte Oberberger Obervogt *Johann Baptist Angehrn* (1792 bis 1798) ordnete am 23. Mai 1797 die militärische Besetzung des Dorfes Arnegg an, weil dort bei einer Rauferei ein «Harter», d. h. ein Anhänger der Revolution, von den «Linden» (Anhänger des Abtes) erschlagen worden war.

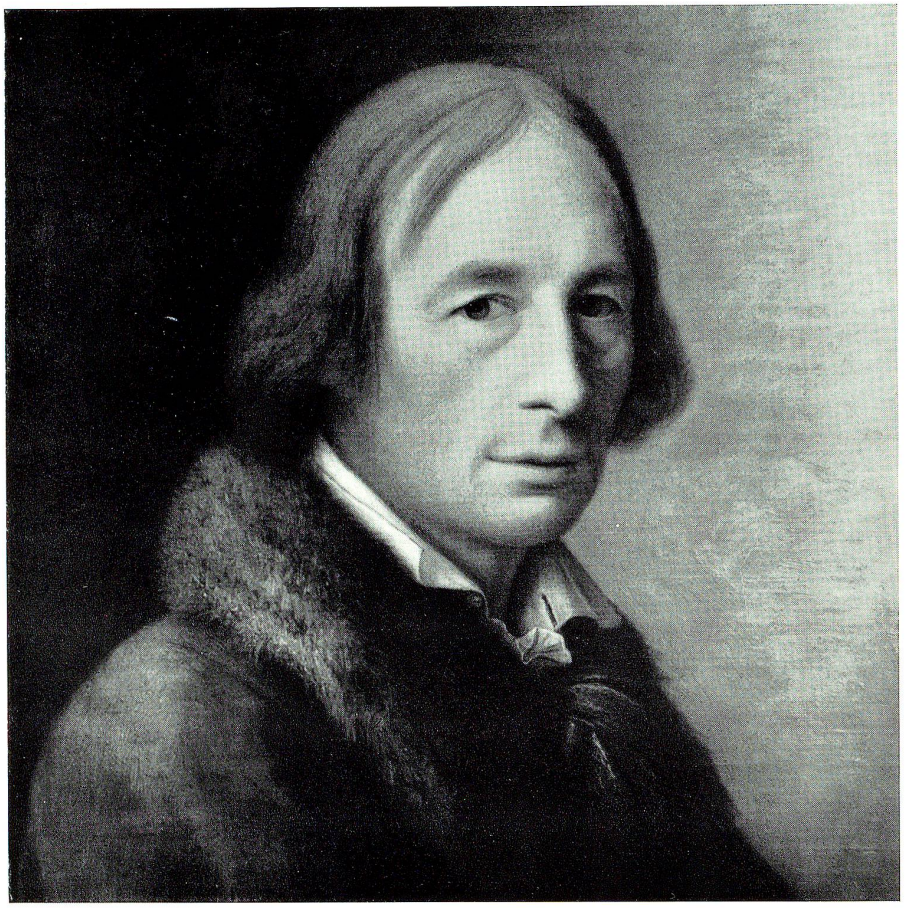
Seit 1466 kam der Abt von St. Gallen durch Kaiser Friedrich III. auch in den Besitz des *Blutbannes,* d. h. des Rechtes auf Blut und Leben, über Gossau. Dieses kaiserliche Privileg wurde im Jahre 1487 nochmals erneuert und wiederum bezeugt, daß der geistliche Oberherr in allen Dörfern des Fürstenlandes das Recht habe, *Stock und Galgen* aufzurichten. Mangels anderer geeigneter Gebäulichkeiten verlegte *Abt Ulrich Rösch* Anno 1490 den *Sitz der hohen Gerichtsbarkeit* auf das Schloß Oberberg. Fortan gab es daselbst ein «Trösterstübli» für die Untersuchungshaft, ein «Blockhaus» (Gefängnis) für die Verurteilten und tatsächlich bis ins 17. Jahrhundert hinein auch eine Folterstube («Reichskammer» genannt). Als Rechtsbuch galt bis zur Zeit der Helvetik die sog. *Karolina,* d. h. die *peinliche Halsgerichtsordnung Kaiser Karls V.* vom Jahre 1532. Als Malefize, d. h. schwere, todeswürdige Verbrechen, galten Nachtschach (nächtlicher Diebstahl), Notzucht, Heimsuchung (Ueberfall im eigenen Hause), Mord

und Todschlag, Gotteslästerung, Meineid, Urfehdebruch, Zauberei, Falschmünzerei und Kindsmord oder Kindsaussetzung. Der Obervogt war gehalten, ein Verzeichnis aller Delinquenten, ein sog. *Malefizbuch* zu führen, worin er die Namen der Gefangenen, ihre Verfehlungen, ihre Geständnisse und ihre Bestrafung notierte. Der Oberberger Obervogt *Dietrich von Hallwil* (1543 bis 1544) schrieb Anno 1543 das älteste Malefizbuch von Oberberg, das heute noch im Stiftsarchiv in St. Gallen aufbewahrt wird. Wohl einer der ersten Hingerichteten im Oberbergamte war der fanatische Wiedertäufer Leonhard Anderau aus Oberdorf (Gossau), der in Gossau mehr als hundert Sektenanhänger um sich geschart hatte. Noch unter Obervogt *Karl Müller von Friedberg* (1783 bis 1792) wurde eine gemeingefährliche, herumvagierende Diebin namens Anna Marie Seemännin mit ihrem Spitznamen «Waschlumpen» am 14. September 1786 in Gossau mit dem Schwerte hingerichtet. Während der Gerichtssitzung rottete sich das Volk herumfahrender Leute drohend zusammen. Diese Gerichtsverhandlungen mußten deswegen unterbrochen und militärischer Schutz angerufen werden. Unparteilichkeit und strenge Wahrung des Amtsgeheimnisses waren Pflicht jedes Oberberger Obervogtes. Gemäß der Bestallung des Jahres 1565 war dieser zudem gehalten, auch noch ein *Urfehdebuch,* ein *Vogteienbuch* (Rechnungen) und ein *Bußenbuch* zu führen. Es ist sehr zu bedauern, daß der größte Teil dieser Oberberger Bücher verloren gegangen ist! Ein großes Maß an Aerger und Widerstand erbrachte der *Einzug der Bußen.* Speziell im 18. Jahrhundert gab es da manche Fälle hartnäckiger Renitenz und anmaßender Unbotmäßigkeit.

Das Blutgericht fand zeitweilig im Gerichtssaal des Schlosses Oberberg statt (später im Gerichtshaus im Dorf Gossau). Mitten darin stand ein großer, mit schwarzem Tuch gedeckter Tisch. Auf demselben lag ein großes Schwert als Zeichen dafür, daß der Oberberger Obervogt *Inhaber der Blutgerichtsbarkeit* sei. Auf der rechten Seite des Tisches saßen die äbtischen Pfalzräte, auf der linken alle Ammänner des Oberbergeramtes. Den Vorsitz hatte der jeweilige Obervogt zu Oberberg. Der Angeklagte mußte in einer Ecke des Gerichtssaales sitzen. Er war durch einen Fürsprech verbeiständet. Nachdem sich der Obervogt das Recht ausbedungen hatte, bei einer Feuersbrunst, bei einem Volksauflauf oder beim Vorbeigang eines Priesters mit dem Allerheiligsten die Gerichtsverhandlungen zu unterbrechen, ergriff er zum Zeichen des Verhandlungsbeginnes das große Richterschwert, hob es in die Höhe und legte es wieder auf denselben Platz nieder. Nun erfolgte die Verlesung des Geständnisses des Delinquenten durch den Amtskläger. Der Angeklagte durfte sich nochmals dazu mündlich äußern. Dann aber erfolgte der mit Spannung erwartete Urteilsspruch und die Verkündigung desselben zum Fenster hinaus an das Volk. Zwei Tage lang durften hierauf zwei Geistliche den zum Tode verurteilten armen Sünder seelsorglich betreuen. Sogar eine Henkermesse und ein Henkermahl wurden gestattet. Dann aber erfolgte unter dem Geläute des Armsünderglöckleins der Pfarrkirche Gossau der schwere Gang zur Gerichtsstätte am südwestlichen Ende des Gossauer Klosterweihers, d.h. am heutigen Osteingang des Höfrigwaldes, wo der Missetäter nach einem letzten Blick zum hingereichten Kruzifix entweder mit dem Schwerte enthauptet oder mit dem Strang am Galgen aufgehängt wurde. Lange Zeit betreute dieses grausige Amt ein männliches Glied der Familie Vollmar in Wil. Es ging stets vom Vater auf den Sohn über. Für eine Hinrichtung mit dem Schwert erhielt dieser Scharfrichter 7 Gulden 30 Kreuzer, für das Aufhängen am Galgen sogar 14 Gulden 40 Kreuzer Besoldung.

Obervogt Johann Victor von Thurn 1728–1736 Obervogt auf Oberberg verheiratet mit Katharina Giel von Gielsberg. Sohn des äbtischen Hofmarschalls Gall Anton, 1736–1743 Landvogt im Toggenburg, 1744–1773 Landshofmeister, gestorben 1773.

Es verbleibt noch die Aufgabe, *Leben und Wirken* einiger prominenter *Oberberger Obervögte* aus dem vielfältigen Stoß biographischer Notizblätter herauszulesen! Im Laufe der drei Jahrhunderte gab es wirklich nur sehr wenige *Obervögte, mit denen der Abt nicht völlig zufrieden* war! Von Obervogt *Hans Beat Frey* (1598–1616) wissen wir, daß



Karl Müller-Friedberg, Vogt zu Oberberg von 1783–1792

Reproduktion nach einem Gemälde von Felix Maria Diog; im Kunstmuseum St. Gallen.

er Anno 1612 Zins schuldig blieb. Sein Sohn *Beat Joachim Frey* betreute ohne äbtische Bestallung die Vogtei Oberberg in den Jahren 1616–1617. Der Obervogt *Wilhelm Christoph von Bernhausen* (1630–1642) wurde am 11. April 1642 von Abt Pius Reher seines Amtes entsetzt. Der Obervogt *Johann Franz Schultheiß* (1689–1700) wurde im Februar 1700 durch den äbtischen Landshofmeister verwarnt und ihm zur Strafe die weniger einträgliche Obervogtei Rosenberg bei Berneck zugewiesen. Am schlimmsten erging es dem unglücklichen Oberberger Obervogt *Franz Diethelm von Wißmann* (1700–1712 und 1718/19). Im Toggenburger- oder Zwölferkrieg war unser Schloß vom 24. Mai bis zum 23. August 1712 vom Zürcher und Berner Militär besetzt. Volle sechs Jahre lang durfte über das Oberbergeramt kein äbtischer Obervogt mehr regieren, sondern ein Vogt dieser beiden eidgenössischen Orte. Obervogt Wißmann zog dann von Oberberg fort nach Lichtensteig als toggenburgischer Landvogt. Doch hier waren seine glücklichen Tage gezählt! Am 18. Februar 1719 fiel er mit einer Summe von 4000 Gulden in Konkurs. Das war damals eine sehr

Obervogt Johann Baptist Angehrn 1792–1798 Obervogt auf Oberberg verheiratet mit M. Anna Theresia Serwert von Wil SG, Neffe Abt Bedas, Lehenvogt 1789–1792, später Kantonsrat und Distriktspräsident in Bischofszell, Regierungsrat des Kantons Thurgau 1831, gestorben 1832 in Wil.

hohe Geldsumme. Im Oktober 1720 wurden seine Habseligkeiten vergantet. Bei Nacht und Nebel floh Obervogt Wißmann aus Lichtensteig fort. Ein Jahr darauf wurde er sogar für einige Zeit verhaftet. Trotz dieser schweren Schicksalsschläge trat er später in den geistlichen Stand über.

Doch werfen wir lieber unsere Blicke auf die lange, glänzende Reihe hervorragender und *erfolgreicher Oberberger Obervögte!* Manche von ihnen waren nahe Verwandte des st. gallischen geistlichen Oberhirten. So war z. B. der erste Oberberger Obervogt *Hans Rösch* (1491 bis 1493) ein *naher Verwandter* (wahrscheinlich Onkel) des St. Galler Abtes Ulrich Rösch. Obervogt *Franz Anton Gugger von Staudach* (1753–1754) war ein *Vetter* des St. Galler Abtes Coelestin II., Gugger von Staudach aus Feldkirch. Der letzte Oberberger Obervogt *Johann Baptist Angehrn* (1792–1798), aus dem thurgauischen Dörflein Hagenwil stammend, war ein *Neffe* des zweitletzten St. Galler Abtes Beda Angehrn. Noch ein weiterer Prälat zählte als Geschwisterkind zu den nahen Verwandten unseres letzten Oberberger Obervogtes, nämlich Abt Benedikt Maria An-

gehrn im Benediktinerstift Neresheim nordöstlich der alten Donaustadt Ulm. Die helvetische Revolution enthob unsern Oberberger Obervogt Joh. Baptist Angehrn 1798 seines Amtes. Darnach nahm dieser in Hagenwil, seiner alten Heimat, Wohnsitz. Im Kanton Thurgau bekleidete er später die Aemter eines Kantonsrates, Distriktpräsidenten und Regierungsrates. Anno 1831 siedelte er in die alte Aebtestadt Wil über und starb dort schon im folgenden Jahre.

Vielfach stammten unsere Oberberger Obervögte aus *vornehmen Ratsherren- oder hohen Beamtenfamilien.* Der in den Jahren 1496–1518 auf Oberberg amtierende Obervogt *Hans Schowinger* z. B. war ein Enkel des *Wiler Schulheißen* gleichen Namens. Er starb später in der Stadt St. Gallen. Sein ältester Sohn Jeronimus Schowinger durfte sich sogar rühmen, ein Freund des großen Arztes und Professors der Medizin Paracelsus zu sein, der unter anderem für kurze Zeit auch einmal in der Stadt St. Gallen tätig gewesen war. Junker *Jakob Christoph Krom* (1529 u. 1532/33) war ein Sohn des stadt-st.gallischen Bürgermeisters *Jakob Krom.* Sowohl der Vater, wie auch der Großvater unseres Oberberger Obervogtes *Hans Beat Frey* (1598–1616) bekleideten ehemals das Amt eines Schultheißen im aargauischen Städtchen Baden. Der im Alter von 70 Jahren (am 9. Juni 1574) auf Oberberg verstorbene Obervogt *Hans Müller* (1545 bis 1574) war früher selber Schultheiß von Wil gewesen. Nicht weniger als drei Oberberger Obervögte entstammten dem hochangesehenen *Glarner Aristokratengeschlecht Tschudi.* Es besaß von 1528–1767 nebst andern Besitzungen auch noch die Burg und die Herrschaft Gräpplang bei Flums im St. Galler Oberland. Eine Tochter des 13. Oberberger Obervogtes *Wilhelm Tschudi* (1617 bis 1629) war eine der bedeutendsten Aebtissinnen des Klosters Magdenau, nämlich Frau Caecilia Tschudi. Mit dieser geachteten Familie waren allem Anscheine nach die St. Galler Aebte sehr zufrieden, sonst wären nicht von 1642 bis 1662 *Adam Tschudi* und von 1662 bis zu seinem Tode Anno 1679 sein Sohn *Meinrad Tschudi* nacheinander als Obervögte zu Oberberg gesessen! Aus einer hochangesehenen *Toggenburger Beamtenfamilie* stammte unser Obervogt *Kilian Germann* (1720–1728). Sein Vater Gallus Germann war toggenburgischer Landschreiber in Lichtensteig, zeitweise auch Schultheiß dieses Städtchens. Nach dem Hinschiede dieses Obervogtes schrieb der Gossauer Pfarrherr Franz Müller ins Totenbuch: «Josephus Kilianus Germann war ein gerechter und religiöser Mann und Freund des Klerus, 57 Jahre alt, Obervogt auf Oberberg.» Ein ähnliches Lob erntete sein zweiter Oberberger Nachfolger, Obervogt *Philipp Sebastian von Buchenberg* (1738–1744), von dem Abt Coelestin Gugger nach seinem Tode Anno 1753 in sein Tagebuch schrieb: «Dieser Todfall hat mich sehr bestürzt. Ich und mein Gotteshaus haben viel verloren, besonders bei den jetzigen Umständen. Den Verlust werde ich lange Zeit nicht ersetzen können. Jedermann bedauert diesen Tod sehr schmerzlich.» Er starb nämlich plötzlich während eines Besuches im Damenstift Schänis im Linthgebiet. Des Rühmens würdig ist auch Baron und Obervogt *Johann Viktor von* Thurn (1728–1736). Er wuchs im Schloß Wartegg bei Staad (nahe bei Rorschach) als Sohn des äbtischen Hofmarschalls Gallus Anton von Thurn in St. Gallen auf. Er galt als einer der allerbesten Oberberger Obervögte und war auch ein sehr charaktervoller Mann. Anno 1736 wurde er dann toggenburgischer Landvogt in Lichtensteig und sieben Jahre später äbtischer Landshofmeister in St. Gallen. Im Jahre 1758 kaufte er das Schloß Blidegg an der Sitter ob Bischofszell und wurde Stammvater des Blidegger Zweiges der Familie von Thurn. Obervogt *Basilius von Saylern* (1745–1753) war ein Sohn des fürstäbtischen Leibarztes Josef Anton von Saylern. Nach seinen Oberberger Jahren waltete unser Obervogt von Saylern als toggenburgischer Landvogt bis zum Jahre 1762. Alle seine Geschwister standen in sehr angesehenen Stellungen. Ein Bruder war geheimer Rat in Trier und Mannheim, ein anderer Pater im Kloster St. Gallen, ein weiterer Konventuale des Stiftes Einsiedeln und ein vierter sogar Prior in der Kartause Ittingen. Eine seiner Schwestern war die erste Priorin des Frauenklosters Libingen, das Anno 1781 nach Glattburg bei Oberbüren umgesiedelt wurde. Diese Familie von Saylern wurde Anno 1728 durch Kaiser Karl VI. in den erblichen Adelsstand erhoben.

Fast alle *Oberberger Obervögte* waren *adeligen Standes,* also entweder Junker, Freiherren, Barone oder gar *Ritter,* wie z. B. der Zürcher *Jakob Stapfer* (1519 bis 1524), *Josef Ignaz Sartory* (1754 bis 1763) Anno 1776 zum Ritter des heiligen Grabes zu Jerusalem ernannt wurde. Der spätere Erzfeind des Gallusstiftes und Gründer des Kantons St. Gallen, Obervogt *Karl Müller von Friedberg* (1783–1792) wurde am 22. September 1791 durch Abt Beda Angehrn in der Klosterkirche zu St. Gallen im Auftrage des Königs Viktor Amadeus II. von Sardinien zum *Ritter* geschlagen. Im selben Jahre reiste unser Obervogt Müller-Friedberg als äbtischer Gesandter zu Kaiser Leopold II. nach Wien. Mit seinem Vater Dr. Franz Josef Müller, der ursprünglich Arzt, dann äbtischer Obervogt, Landshofmeister und Hofmarschall gewesen war, wirkte er auch als äbtischer Gesandter an den eidgenössischen Tagsatzungen. Nach seiner Gossauer

Die Elektrizität ist so alt wie Fels und Erz und die Athmosphäre unseres Planeten.
Im Blitze wurde ein Symptom dieser Naturkraft schon von Menschen der Urzeit wahrgenommen.
Die alten Griechen wussten, daß durch Reibung von Bernstein «elektron» eine geheimvolle Kraft erzeugt werden kann.
Seit kaum 100 Jahren versteht der Mensch die Elektrizität dienstbar zu machen.
Seit 1893, dem Einführungsjahr elektrischer Energie in Gossau, hat die Elektrizität und mit ihr die Technik eine ungeheure Entwicklung durchlaufen.
Heute genügt der Druck auf einen Schalter, um die Elektrizität bequem und zuverlässig in den Dienst des täglichen Lebens zu stellen.

TECHNISCHE BETRIEBE GOSSAU SG
Gas - Wasser - Elektrizität

Amtsperiode waltete Karl Müller von Friedberg wie manche seiner Vorgänger als toggenburgischer Landvogt in Lichtensteig, wo er dann infolge der helvetischen Revolution endgültig sein Amt im Dienste des Fürstabtes von St. Gallen quittierte. Interessant ist auch der erstaunliche Aufstieg des Oberberger Obervogtes *Josef Ignaz Sartory* (1754 bis 1763) aus dem Bürgertum in den Adelsstand. Sein aus Fußach im Vorarlberg stammender Vater hieß ursprünglich *Jakob Schneider*. Dieser kaufte Anno 1712 den großen Bauernhof Rappen in der st. gallischen Gemeinde Berg und trat dann in den Beamtendienst des Fürstabtes von St. Gallen ein. Dazu paßte der vulgäre Name Schneider nicht mehr so recht! Kurzerhand übersetzte er darum das Wort Schneider ins Lateinische und nannte sich seit 1725 «Sartorius von Rappen». Auch sein Sohn *Josef Ignaz Sartory* diente schon mit 22 Jahren als Kammerdiener des Abtes Coelestin Gugger und avancierte bald als dessen Sekretär, dann als als Lehenvogt und Pfalzrichter, als Obervogt zu Blatten beim rheintalischen Oberriet und wirkte von 1754—1763 als Obervogt zu Oberberg. Später wurde er gar äbtischer Hofkanzler, zeitweise auch Landshofmeister. Schließlich amtete er von 1783 an bis zu seinem Tode als *Rorschacher Obervogt* im dortigen St. Annaschloß. Als Dank für seine treuen 25jährigen Dienste als äbtischer Beamter verlieh ihm Abt Beda Angehrn Anno 1768 das *erbliche, adelige Gotteshausmannsrecht*. Ein Jahr darauf erhob ihn Kaiser Joseph II. in *«des römischen Reiches erblichen Adelsstand»*. Aus dem ehemaligen Bauernhofnamen Rappen wurde dabei nun sein Adelsname *«von Rabenstein»*. Nach seinem Tode in Rorschach schrieb der dortige Pfarrer ins Totenbuch, er habe «allem Volke durch besondere Frömmigkeit und religiöses Beispiel vorangeleuchtet». Abt Beda schrieb damals in sein Tagebuch, daß dieser Obervogt Sartory «ein sehr fleißiger Mann» gewesen sei.

Ganz hervorragende Oberberger Obervögte avancierten in späteren Jahren zum höchsten weltlichen Amt der Fürstabtei St. Gallen, zum *Landshofmeister*, d. h. zum *Ministerpräsidenten* und *Außenminister* der äbtischen Stiftslande, wie z. B. Ritter *Jakob Stapfer, Jakob Christoph Krom, Dietrich von Hallwil, Johann Viktor von Thurn* und *Joh. Ant. Rudolf Rotfuchs* (1775—1783), der Anno 1795 dieses Amt provisorisch betreute. Seit 1505 residierten diese äbtischen Landshofmeister jeweilen in der Burg Waldegg in Straubenzell-St. Gallen.

Die Obervögte *Josef Ignaz Zweifel* (1763 bis 1775), der früher Kammerdiener und Ratsschreiber gewesen war, und *Johann Anton Rudolf Rotfuchs* (1775—1783), der nach seiner Oberberger Amtsperiode zum äbtischen *Hofkanzler* in St. Gallen vorrückte, wohnten nicht mehr im Schloß Oberberg, sondern im Dorfe *Gossau*. Ihre Ausrede, daß sie aus Furcht vor Donnerschlägen nicht mehr dort residieren wollten, war mehr als fadenscheinig. Grund dazu war eher die allzu weite Entfernung von der fürstenländischen Metropole Gossau und der schlechte bauliche Zustand des Schlosses Oberberg. Darum besichtigte Abt Beda Angehrn im Januar 1783 mit seinem Oekonom das Schloß Oberberg, weil er wünschte, daß der nächste Obervogt wieder in der alten Feste residieren sollte. Das tat dann auch Obervogt *Karl Müller von Friedberg* (1783—1792) in den nächsten sechs Jahren bis 1789. Dann aber kaufte der Abt das *Contaminsche Haus*, ließ es im sog. Mansardenstil ausbauen und verlegte seinen Verwaltungs- und Gerichtssitz in dieses schöne Gebäude, das damals *«Obervogteihaus»* hieß, heute aber als *Hotel «Ochsen»* in Gossau bekannt ist. Auch der letzte Obervogt *Johann Baptist Angehrn* (1792—1798) residierte in diesem Hause, bis ihn die helvetische Revolution seines Amtes enthob und er in den Thurgau übersiedelte.

Volle drei Jahrhunderte lang haben also auf Oberberg die *Obervögte* im Auftrag des Abtes von St. Gallen ihr Regiment über das Oberbergeramt geführt. Eine stattliche Reihe von 29 Obervögten waltete da oben getreulich ihres oft gar nicht leichten Amtes. Wohl gab es innerhalb seiner alten Burgmauern ab und zu für arme Missetäter im Gefängnis, im Gerichtssaal oder gar bis zum Ende des 16. Jahrhunderts in der Folterkammer manchen Schmerz und manche Träne. Wohl mußten viele Fürstenländer Soldaten auf Geheiß der Obervögte in den Militärdienst, zur Grenzbesetzung oder gar ins wilde Schlachtengetümmel ziehen. Doch die große Hauptaufgabe der hohen Herren auf Oberberg war immer, durch kluge Verwaltung und herrschaftliche Leitung im Auftrag der St. Galler Aebte die *Ordnung* und das *Wohlergehen* des ganzes Volkes zu gewährleisten und zu schützen. Mit verschwindend wenig Ausnahmen saßen äußerst tüchtige und erfahrene Männer auf diesem wichtigsten Zentralposten des Oberbergeramtes, denen unser Volk unsagbar viel Gutes zu verdanken hatte. Manche von ihnen erwarben sich sogar dank ihrer hervorragenden Tüchtigkeit nicht nur im Fürstenland, sondern auch in weitern Gauen unseres Heimatlandes, oft auch in fremden Söldnerdiensten, Ruhm und Ehre. Wer immer die stolze Liste adeliger Obervögte auf Oberberg auf der Tafel im Treppengehäuse unseres Schlosses lesen mag, möge dieser würdigen Burgherren stets in dankbarer Achtung eingedenk bleiben!

Quellen und Literatur

Stiftsarchiv St. Gallen:

Verzeichnis der weltlichen Oberbeamten des Stiftes St. Gallen vom 15.–18. Jahrhundert.
Bestallungsbücher, Bd. 838–841.
Rubrik 5, Faszikel 1.
Adelige Lehen der Abtei St. Gallen, Tom. 34.
Tagebücher der Aebte Gallus II., Leodegar und Coelestin I.
Ausgabenbuch Abt Gallus, Bd. 882.

Stadtarchiv Vadiana, St. Gallen:

Archiv St. Gallischer Burgen und Edelsitze, Bd. II, 1845.

Bücher:

Jos. Denkinger, Die st. gallischen Obervögte auf Oberberg, «Fürstenländer» 19. 4. 1935.
Paul Staerkle, Der Anteil der Fürstabtei St. Gallen an den Mailänder Kriegen. Rorschacher Neujahrsblatt 1955.
Paul Staerkle, Fidel von Thurn im Lichte seines Familienarchivs. 95. Neujahrsblatt des Histor. Vereins des Kantons St. Gallen, 1955.
Paul Staerkle, Geschichte von Gossau, 1961.
J. Theodor Ruggle, Geschichte der Pfarrgemeinde Gossau, 1878.
Von Arx, Geschichten des Kantons St.Gallen, Bd. II und III.
Martin Müller, Geschichte des Dorfes und der Gemeinde Henau, 1954.
Historisch-Biographisches Lexikon der Schweiz, Bd. II und VI.
Schweiz. Geschlechterbuch, Jahrgang 1913.
J. Kindler von Knobloch, Oberbadisches Geschlechterbuch, Bd. I, 1898.
Jos. Hürbin, Handbuch der Schweizer Geschichte, Bd. II, 1908.
Franz Willi, Geschichte der Stadt Rorschach, 1947.
Jos. Denkinger, Aus der Vergangenheit des Obervogteihauses in Gossau, 1936.